

seinen eigenen Vorteil, nicht den der Gesellschaft im Auge; aber eben diese seine Bestrebung führt ihn von selbst oder vielmehr notwendig dahin, daß er diejenige Verwendung vorzieht, welche zugleich die vorteilhafteste für die Gesellschaft ist. . . . Indem jeder einzelne versucht, sein Kapital tunlichst auf die Unterstützung des heimischen Gewerbestandes zu verwenden, und zwar so, daß dieser einen möglichst größten Ertrag liefere, arbeitet er notwendig nach Kräften dahin, das Einkommen der Gesellschaft, soweit er kann, zu vermehren. In der Regel hat er dabei freilich weder die Absicht, das öffentliche Interesse zu fördern, noch weiß er, in welchem Maße er es tut; und er wird hier wie in so vielen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den er nicht beabsichtigte.¹

Der Staatsmann, welcher es versuchen wollte, Privatleuten Anleitung zu geben, wie sie ihre Kapitalien anzulegen hätten, würde sich nicht nur sehr unnötig bemühen, sondern sich eine Macht anmaßen, die man nicht nur keinem einzelnen, sondern selbst keinem Senat oder Staatsrat einräumen sollte, und die nirgends so gefährlich sein würde als in den Händen dessen, der so töricht wäre, sich einzubilden, daß er sie auszuüben verstünde.²

Die Erwägung des eigenen Gewinnes ist der alleinige Beweggrund, der den Besizer irgendeines Kapitals zu bestimmen vermag, dasselbe im Landbau, in Fabriken oder in irgendeinem Zweige des Groß- oder Kleinhandels anzulegen.³

F. Aufklärung und Religion (Moralphilosophie).

1. Die kirchliche Aufklärung als Deismus in England.

1. John Locke.⁴

a) *I. Buch, 3. Kap. § 6.* Die Tugend wird allgemein gebilligt, nicht weil sie angeboren, sondern weil sie nützlich ist. Ich räume ein, das Dasein Gottes ist auf so manche Weise offenbar, und der Gehorsam, den wir ihm schuldig sind, stimmt mit dem Lichte der Vernunft so gut überein, daß ein großer Teil der Menschen für das natürliche Gesetz Zeugnis ablegt; aber ich glaube doch, es muß zugegeben werden, daß manche moralische Regel sehr allgemein die Billigung der Menschen finden könne, ohne daß diese den wahren Grund der Moralität wissen oder anerkennen, der nur in dem Willen und dem Gesetze eines Gottes bestehen kann, der die Menschen im Dun-

¹ Buch IV Kap. 2 (Asher, Bd. 1, S. 435 u. 438).

² S. 438.

³ Buch II Kap. 5 (Asher, Bd. 1, S. 369.)

⁴ Über den menschlichen Verstand, 1689. Nach der Übersetzung von Th. Schulze, Reclams Verlag, S. 53 ff.